

Das Bild der Woche

PFINGSTEN Aus kleinen Anfängen im Jahr 1914 hat sich in Bobengrün bei Hof – im Nordosten Bayerns an der Grenze zu Thüringen, Sachsen und Böhmen – eines der größten christlichen Pfingstjugendtreffen in Deutschland entwickelt. Damals bat ein gelähmter Jugendlicher seine Freunde, gemeinsam mit ihm Pfingsten zu feiern. 36 Christen kamen zusammen. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs 1945 war es der heute 81-jährige Bäckermeister Hans Hägel, der das Pfingsttreffen wieder begründete. Mitglieder des örtlichen CVJM dankten Gott für ein Ende der „geistlichen Hungersnot“; 800 Jugendliche pilgerten nach Bobengrün. 66 Jahre später kamen zu dem dreitägigen Zeltlager mehr als 8.000 Menschen (siehe ideaBayern, S. 24).

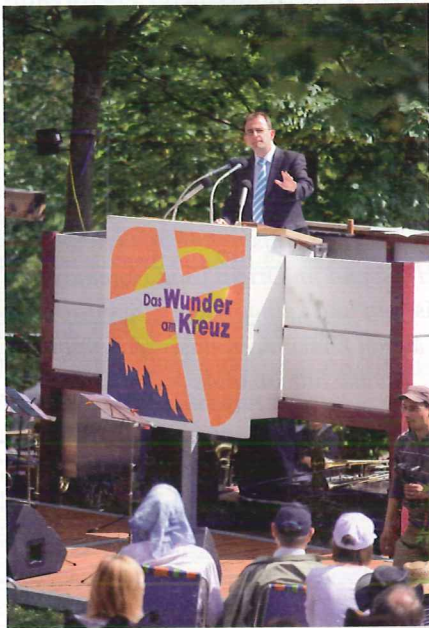




8.000 Jugendliche in Bobengrün

CVJM Zu der dreitägigen Pfingsttagung unter freiem Himmel kamen über 8.000 Besucher hauptsächlich aus Bayern, Thüringen & Sachsen.

Im Mittelpunkt der CVJM-Pfingstjugendtagung im oberfränkischen Bobengrün standen Aufrufe zu einem kompromisslosen Bekennen des christlichen



Steffen Kern bei seiner Predigt

Glaubens. Der Leiter der evangelistischen Initiative ProChrist, Pfarrer Ulrich Parzany, prangerte einen „religiösen Egoismus“ an. Manche Christen dächten, christlicher Glaube bestehe darin, dass Jesus Menschen diene, damit sie sich wohlfühlten. Tatsächlich sei es genau umgekehrt: Gott gebe Maßstäbe, an denen man sich zu orientieren habe. Ehebruch oder Rachegefühle seien mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar. Bei der Verkündigung des Evangeliums gehe es weder um theologische Rechthaberei noch um dogmatischen Streit „und schon gar nicht darum, kirchenpolitische Ohrfeigen an Christen mit anderen Erfahrungen zu verteilen“. Für die Wahrheit des Evangeliums müsse man kämpfen, „weil nur der Glaube an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, Menschen rettet“. Der Vorsitzende des württembergischen Gemeinschaftsverbandes „Die Apis“, Pfarrer **Steffen Kern**, bezeichnete es als „die eigentliche Dummheit unserer Zeit,

den Glauben als Dummheit abzutun“. Dadurch verpasse man die Kraft Gottes. Die Pfingsttagung entwickelte sich aus kleinen Anfängen im Jahr 1914. Damals bat ein gelähmter Jugendlicher seine Freunde, mit ihm zusammen Pfingsten zu feiern. Seither wird das Treffen jährlich vom örtlichen CVJM ausgerichtet. Der Hauptverantwortliche, Werner Baderschneider, äußerte sich „super zufrieden“ (siehe auch „Bild der Woche“, Seite 5).

Gunzenhausen: 90 Jahre Hensoltshöher Gemeinschaftsverband

Zusammen mit 1.400 Gästen aus Pietismus und bayerischer Landeskirche feierte der „Hensoltshöher Gemeinschaftsverband“ in Gunzenhausen sein 90-jähriges Bestehen. Dabei mahnte der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Michael Diener, nicht in frommen Kreisen zu verharren, sondern nach außen zu gehen. Zu den zentralen Aufgaben der Gemeinschaftsbewegung gehöre die Evangelisation. Der Regionalbischof für Mittelfranken, Christian Schmidt, sagte, „positive Spannungen“ zwischen Gemeinschaftsverband und Landeskirche seien für beide Seiten lebensfördernd. Der Verband ist aus einem geistlichen Aufbruch vor rund 100 Jahren hervorgegangen, an dem Hensoltshöher Diakonissen maßgeblich beteiligt waren. Er umfasst heute 65 örtliche Gemeinschaften, die etwa 5.000 Personen erreichen.

www.hgv-gunzenhausen.de

Jugendbund: „Horch amoll!“

Zum Pfingsttreffen des Christlichen Jugendbundes in Bayern versammelten sich etwa 400 Jugendliche in Puschendorf, um unter dem Motto „Horch amoll! Gott redet“ Impulse für ihr Christsein zu bekommen. Die meisten Besucher hatten das Seminar „Schlappmachen gilt nicht“, in dem Tipps zum Umgang mit Leistungsdruck gegeben wurden.

www.pfingsttreffen.cjb.de

„Kein Bauer wählt mehr braun“

KIRCHENTAG Im Evangelischen Bildungszentrum auf dem Hesselberg erinnerte Landesbischof Johannes Friedrich an die Gründung der ersten Heimvolkshochschule nach dem 2. Weltkrieg an dieser Stelle.

In einer umfassenden Bildung des Geistes und des Herzens sieht Landesbischof Friedrich das „beste Mittel gegen politischen Extremismus“. Er sprach bei einem landeskirchlichen Kirchentag am Pfingstmontag auf dem Hesselberg in Mittelfranken. Dort war unter dem Motto „Kein Bauer wählt mehr braun“ die erste Heimvolkshochschule nach dem 2. Weltkrieg gegründet worden. Bildung helfe, den nationalsozialistischen Ungeist zu überwinden. „Wer die Geschichte kennt, kann Ereignisse besser einordnen“, sagte Friedrich vor rund 11.000 Besuchern. Menschen, die für sich selbst durchbuch-

stabiert hätten, dass Freiheit und eine demokratische Grundordnung untrennbar miteinander verbunden seien, träten für diese ein, wenn politische Verführer das Gegenteil verfolgten. Auch heute gebe es eine braune Gesinnung, so der Bischof. Sie zeige sich, wenn die Würde aller Menschen gering geschätzt werde. Deshalb widerspreche die Kirche allen braunen und antisemitischen Umtrieben. Das Bildungszentrum unter der Leitung von Pfarrer Bernd Reuther führt jährlich mehr als 100 Veranstaltungen durch.

www.ebz-hesselberg.de